

Erzählungen aus der Goldenen Stadt

Kultur-Experte Wolfgang Reeb berichtet vom blühenden Leben in Prag

VON SZ-MITARBEITER
BENJAMIN BAUM

Völklingen. Wolfgang Reeb denkt nach. Nach der Mentalität der Prager Einwohner gefragt, weiß der Kultur-Experte nicht so recht Auskunft zu geben. Und das, obwohl er mehr als zehn Jahre seines Lebens dort verbracht hat. Für einen Moment regiert die Stille im weiträumigen Veranstaltungsraum der Völklinger VIP-Brasserie. „Den typischen Prager gibt es wohl nicht“, ringt er sich schließlich als Antwort ab. Im allgemeinen seien die Tschechen sehr introvertiert, zurückhaltend. Fast demütig. „Die Stadt Prag allerdings beherbergt die unterschiedlichsten Menschentypen“, sagt Reeb. In den Jahren 1990 bis 2000 war der Kultur-Manager einer von über 1,5 Millionen Einwohner der so genannten Goldenen Stadt.

In dieser Zeit hat er mit mehreren namhaften Künstlern zusammen gearbeitet, zahlreiche Ausstellungen und den Prager Opernball organisiert. Mittlerweile nach Deutschland zurückgekehrt, betreibt er die Wein- und Kulturgalerie „Die Winzer“ in Saarbrücken. Zu jedem Dia, das er zeigt, füttert er seine Zuhörer mit Hintergrundinformationen und kleinen Anekdoten. Und in der kleinen Runde, die sich gemütlich um den Dia-Projektor gruppiert hat, herrscht jedes Mal andächtiges Schweigen, wenn Reeb

von seiner ehemaligen Heimatstadt erzählt. Von der Astronomischen Uhr etwa, die zu jeder vollen Stunde zwei Apostel-Figuren von der so genannten Teilkirche grüßen lässt. Oder vom Café Nouveau Obecni Dum – dem laut Reeb „größten und schönsten Jugendstil-Café Europas“. Doch von jenen architektonischen Highlights zieht es den Kulturliebhaber immer wieder in sein Metier: die Kunst. Hier bringt ihn seine alte Heimat immer wieder ins Schwärmen.

Reeb: „Mehr als 20 Theater gibt es in Prag. Etwa die Hälfte davon hat die

„Mit den Tschechen haben
wir mehr gemein als
mit den Amerikanern“

Prag-Kenner Wolfgang Reeb

Größe des Saarländischen Staatstheaters.“ Besonders gern erinnert er sich an das Mozarttheater. „Als sich Mozart einmal ein paar Jahre in Prag aufgehalten hat, komponierte er hier unter anderem seinen legendären Don Giovanni.“ Dass das nachts so wunderschön angestrahlte Gebäude früher Ständetheater hieß, wirft einen Blick auf die etwas dunkleren Seiten der Prager Geschichte. „Das Umtaufen von Bauwerken, Straßen und Institutionen war hier an der Tagesordnung“, erinnert

sich Reeb. „Die drei großen Phasen, die Prag in der Nachkriegszeit durchlebt hat, könnte man fast als Epochen bezeichnen.“ Unmittelbar nach dem Krieg blüht die Wirtschaft für etwa zehn Jahre auf. Doch ab den Fünfzigern frisst sich der russische Kommunismus bis in den hintersten Prager Winkel hinein. „Als Relikte aus jener Zeit sind glücklicherweise nur noch die Plattenbauten übrig geblieben“, sagt Reeb. Mehr als 150 000 Menschen leben noch heute in diesen Häuserwüsten. „Wenn man sich hier verirrt, findet man nur schwerlich wieder hinaus.“ So sehr glichen die Häuser einander – eines so trostlos wie das andere. Im Jahre 1989 allerdings dreht sich die politische Ausrichtung abermals – und mit ihr das gesamte Stadtbild. Nun prangen leuchtende Werbetafeln von den Gebäuden, und Touristen aus aller Welt stehen vor den zahllosen Souvenir-Shops Schlange.

Nach dem Ende des Kommunismus beugt sich Prag der Globalisierung – aus der Großstadt wird nun endlich eine Weltstadt. Heute steht Prag für eine Welt, die uns vielleicht gar nicht so fremd ist, wie es scheint. Nach seiner Einschätzung zur baldigen EU-Osterweiterung gefragt, beginnt er ohne Zögern heftig zu nicken. „Mit den Tschechen haben wir immer noch hundert Mal mehr gemeinsam als mit unseren amerikanischen Vorbildern“, sagt er.

SZ-Völklingen/Waent

20.04.04